

SPORT

Special Olympics Liechtenstein im Aufwind

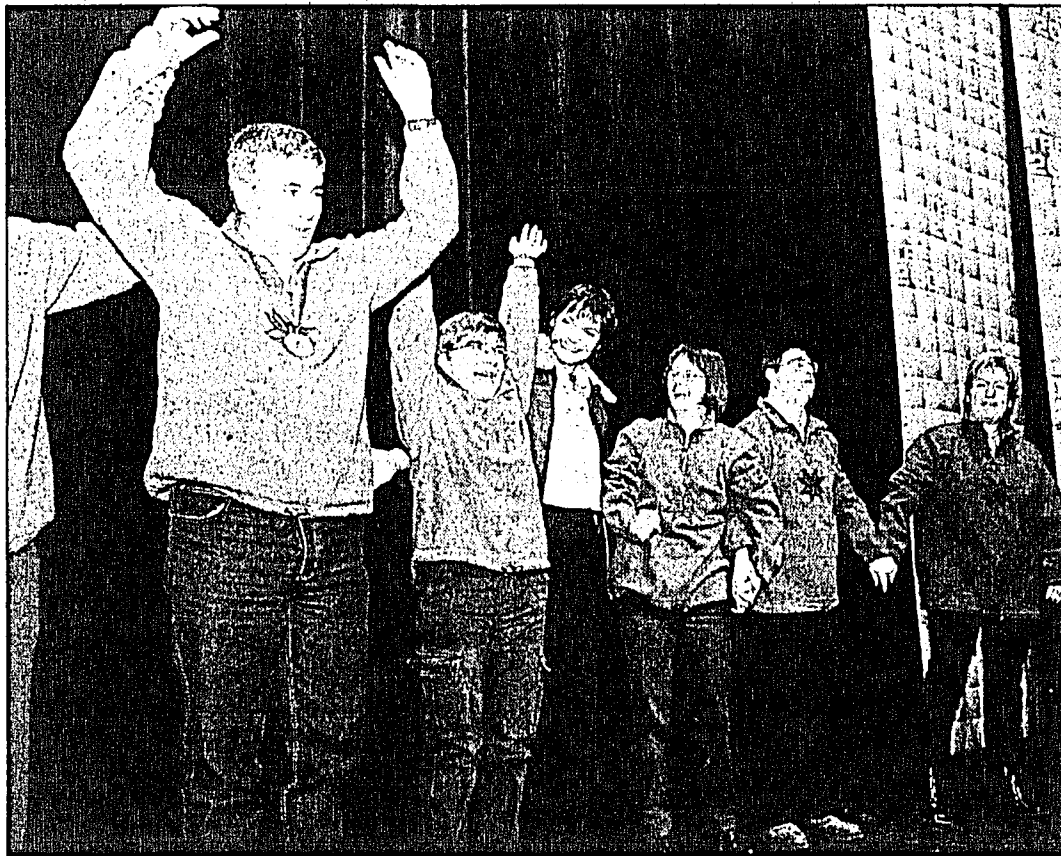
Motto: «Lasst mich gewinnen! Aber wenn ich nicht gewinnen kann, dann lasst es mich wenigstens mutig versuchen!»

Vom Stärksten bis zum Schwächsten – das Special-Olympics-Konzept ermöglicht Sportlerinnen und Sportlern aller Leistungsstufen faire und spannende Wettbewerbe. Die Freude an der Teilnahme und ein gesteigertes Selbstwertgefühl sind Dinge, die noch lange nachwirken.

Heinz Zöchbauer

Brigitte Marxer leitet seit der Gründung am 6. Juni 2000 die Geschicke von Special Olympics Liechtenstein (SOL). Seither hat sie und einige freiwillige Helfer, «hier muss ich vor allem unsere technische Leiterin Theresia Frick-Heeb nennen, sie war am Aufbau fast gleich beteiligt wie ich», unermüdlich geholfen alle anfälligen Aufgaben (siehe Interview) bei den Special Olympics zu übernehmen. «Wir haben unheimlich viel Zeit investiert.»

Dies macht sich in Liechtenstein sichtbar bezahlt: Waren es 2000 noch 18 Sportler die mitmachen, so sind es heute bereits 40. «Derzeit bieten wir neben dem Langlaufen auch Boccia, Radfahren und Schwimmen an.»



Unter der Führung von Brigitte Marxer (nationale Leiterin) und Theresia Frick-Heeb (technische Leiterin) konnte das im Juni 2000 gegründete Special-Olympics-Team Liechtenstein bereits grosse Erfolge verbuchen.

Was sind die Special Olympics?

Die Special Olympics sind eine internationale Organisation, die jährliches gemeinsames Sporttraining und sportliche Wettkämpfe für weltweit mehr als eine Million Kinder und Er-

wachsene mit geistigen Behinderungen anbietet. Die Vorteile für geistig Behinderte, die an den Special Olympics teilnehmen, sind die Verbesserung der körperlichen Fitness und der motorischen Fähigkeiten, ein gesteigertes Selbstbewusstsein,

ein besseres Selbstwertgefühl, Freundschaft und Unterstützung durch die Familie. Die Athleten der Special Olympics nehmen diese Vorteile mit in ihr Alltagsleben: nach Hause, in die Klassenzimmer, in die Arbeit und in die Gesellschaft.

- Olivier Nägele in ausgezeichneter Form
- Weitere FL Olympiastarter selektioniert
- Gold und Bronze für Janina Schumacher
- Tischtennis-Spektakel in Triesen

«Die Resonanz nach Alaska war riesig und hat alle Beteiligten mit viel Stolz erfüllt, der heute noch mitschwingt. Und unsere Athleten haben enorm viel an Selbstvertrauen gewonnen», freut sich Brigitte Marxer.

Familien, die daran teilnehmen, wachsen dadurch stärker zusammen und bekommen eine bessere Vorstellung von den sportlichen Fähigkeiten ihres Athleten. Die freiwilligen Helfer bekommen mit, wie stark die Freundschaft mit den Athleten sein kann. Und jeder lernt mehr über die Leistungsfähigkeit von geistig behinderten Menschen. Diese Einstellung zum olympischen Gedanken wird wohl am besten durch den Eid der Special Olympics zusammengefasst: «Lasst mich gewinnen. Aber wenn ich nicht gewinnen kann, lasst mich bei meinem Versuch tapfer sein.»

Die Geschichte der Special Olympics

Die Special Olympics begannen am 20. Juli 1968, als Eunice Kennedy Shriver die ersten internationalen Special Olympics-Spiele im Soldier Field-Stadion von Chicago organisierte. Das Konzept ist schon in den frühen 1960ern entstanden, als Mrs. Shriver ein Tageslager für Menschen mit geistiger Behinderung organisierte. Sie erkannte da-

mals, dass Menschen mit geistiger Behinderung viel leistungsfähiger im Sport und bei körperlichen Aktivitäten sind, als die meisten Experten glaubten. Seit 1968 haben Millionen geistig behinderter Kinder und Erwachsene an den Special Olympics teilgenommen. Weltweit gibt es mittlerweile in beinahe 150 Staaten Special Olympics-Veranstaltungen.

Festgelegte Richtlinien

Die Special Olympics haben Trainingsprogramme entwickelt und getestet, die in festgelegten Übungsrichtlinien für jeden einzelnen Sport festgehalten sind. Mehr als weltweit 140 000 ausgebildete Sportlehrer trainieren zusammen mit den Athleten. Durch eine Einstufung der Sportler in eine, ihren Fähigkeiten entsprechende, Leistungsgruppe hat jeder Athlet eine faire Chance zu gewinnen. Eine ehrenamtliche Kommission von Veranstaltern legt die internationalen Richtlinien fest und wird von Wirtschafts- und Sportexperten, professionellen Athleten, Erziehern und Experten für geistige Behinderungen aus aller Welt gestellt. Die Special Olympics sind die einzige Organisation, die durch das Internationale Olympische Komitee berechtigt wurde, das Wort Olympics weltweit zu verwenden.

«Prinzessin Nora wird die Präsidentschaft übernehmen»

Liechtensteins nationale Leiterin von Special Olympics Brigitte Marxer im Volksblatt-Interview

Nicht alle Athleten sind gleich. Für einige Sportler sind Dinge, die für die meisten von uns selbstverständlich sind, tägliche Herausforderungen. Brigitte Marxer, der nationalen Leiterin unserer Behindertensportler, ist das besonders bewusst und es ist ihr ein grosses Anliegen, eine Organisation zu unterstützen, die ihr sehr am Herzen liegt: die «Special Olympics».

Mit Brigitte Marxer sprach
Heinz Zöchbauer

VOLKSBLATT: Beschreiben Sie Ihr Aufgabengebiet als nationale Leiterin der Special Olympics.

Brigitte Marxer: Im Moment mache ich alles, was Special Olympics betrifft: Ich schaue, dass alle Trainings stattfinden, mache sämtliche Ausschreibungen, informiere Athleten und Eltern, suche die Trainer, kümmerge mich um die Trainingsmöglichkeiten, melde die Sportler zu den Wettkämpfen an, organisiere Helfer, mache die Pressearbeit – ich mache einfach alles was anfällt. Special Olympics International schreibt jedoch ein Gremium vor, dass die Geschicke leitet. Da der Behindertenverband, der uns sehr unterstützt und auch die Trägerschaft übernommen hat, selbst viele Aufgaben wahrnehmen muss, ist es dringend notwendig, dass ein Ausschuss gegründet wird.

Am Donnerstag soll dieser Ausschuss gegründet werden – welche Personen werden hier mitmachen?

Den Ausschuss zu bilden ist die Aufgabe vom Verband, ich habe die Leute dafür gesucht. Prinzessin Nora, die mit dieser Idee ins Land kam und uns immer unterstützt hat, wird Präsidentin und wird repräsentative Aufgaben übernehmen. Dr. Eckl Hermann wird uns als Arzt zur Seite stehen, Cornelia Hofer wird die Schreibarbeiten (Berichterstattung) übernehmen, Theresia Frick-Heeb ist wie bisher die technische Leiterin, Maria Hämerle fungiert als Elternvertreterin und die Athletenvertretung übernimmt Sonja Hämmerle. Ich werde als nationale Leiterin beratend tätig sein. Zudem haben wir letztes Jahr ein Athletengremium ins Leben gerufen, das repräsentative Aufgaben übernehmen wird. Mit ihnen hatten wir bereits eine Sitzung und es war toll welche Ideen von ihnen gekommen sind.

Ausschuss-Gründung am Donnerstag

Wie hat sich Special Olympics in Liechtenstein entwickelt?

Wir haben im Juni 2000 mit 18 Sportlern angefangen, in

der Zwischenzeit betreuen wir 40 Athleten und haben 15 Trainer und Trainerinnen.

Unsere Sportler waren in Alaska mit sechs Medaillen sehr erfolgreich – wie schaut es mit der Anerkennung in Liechtenstein aus?

Nach Alaska war die Bestätigung für die einzelnen Athleten, aber auch für deren Familien, die sehr mutig waren, ihre Kinder so weit reisen zu lassen, wirklich gross. Es hat im ganzen Umfeld viel ausgelöst und wir waren alle voller Stolz, der heute noch mitschwingt. Seither engagieren sich die Eltern noch mehr und helfen wunderbar mit. Wichtig ist auch, dass es das Selbstbewusstsein der Sportler unheimlich gestärkt hat.

Ein Bestreben von Special Olympics ist die Aufnahme in den Liechtensteinschen Olympischen Sportverband (LOS) – wie sieht es diesbezüglich aus?

Bei der kommenden LOSV-Generalsammlung werden wir um die Aufnahme ansuchen. Für uns ist der Beitritt zum LOSV unheimlich wichtig, denn wenn wir auch in Liechtenstein grössere Anlässe organisieren wollen, müssen wir die Unterstützung der Sportverbände haben und sind auf ihre Solidarität angewiesen.

Welche Sportanlässe stehen



Brigitte Marxer: «Die Anerkennung nach Alaska war riesig und erfüllte uns mit Stolz, der heute noch mitschwingt.» (Bild: Wucherer)

für Special Olympics heuer auf dem Programm?

Bereits kommendes Wochenende sind in Bludenz die österreichischen Special-Olympics-Langlaufmeisterschaften. Am 17. Februar dürfen wir bei den FL-Landesmeisterschaften nordisch im Steg mitmachen und am 23. Februar starten wir beim Einsiedler Volksskilauf. Vom 15. bis 17. März finden die Schweizer Meisterschaften in Oberwald statt. Im Mai ist ein Kurs für unsere Radtrainer und am 26. Mai nehmen wir bei einem Radrennen in Bem teil.

Anfang Juni möchten wir ein Vorbereitungswochenende mit unseren Lausanne-Teilnehmern in Liechtenstein machen. (In Lausanne werden vom 21. bis 23. Juni die Sommerspiele ausgetragen.) Im September werden wir eine Trainersitzung und ein Informationsabend für Athleten und Eltern durchführen.

Unser grosses Ziel sind die Weltsummerspiele 2003 in Irland, für die wir bereits Startplätze im Radfahren, Schwimmen und Boccia bekommen haben. Dafür findet vom 11. bis 15. Juli ein Seminar für unsere

nationale- und technische Leitung in Irland statt.

Wie wird das Ganze finanziert?

Der Liechtensteiner Behindertenverband hat unsere finanzielle Absicherung übernommen. Ein grosser Teil kommt aber über Spendengelder herein.

Stichwort Behindertenverband. In den Medien wird meist über Special Olympics berichtet – kommt es hier nicht zu einer Konkurrenzsituation?

Der Behindertenverband hilft uns zum Beispiel mit dem Transportdienst und mit Sekretariatsaufgaben, hat aber ansonsten ganz andere eigene gute Projekte. Klar lässt sich Sport und Wettkampf in den Medien besser präsentieren. Ich hoffe jedoch nicht, dass wir Konkurrenten sind oder dass er es so empfindet.

Was liegt Ihnen in Bezug Special Olympics sonst noch auf dem Herzen?

Mir ist wichtig, dass jeder weiss, dass ohne die vielen Trainer mit ihrem grossartigen Einsatz das Ganze nicht möglich wäre. Jetzt machen bei uns hauptsächlich die Leute der Beschützenden Werkstätte mit, wir sind aber auch offen für alle Menschen mit einer geistigen Behinderung, die irgendwo in der Privatwirtschaft tätig sind.